

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 70 (1983)
Heft: 1/2: Diskurs über einen Bau = Débat sur un bâtiment = Discussion on a building

Artikel: Tagtäglich
Autor: Füeg, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

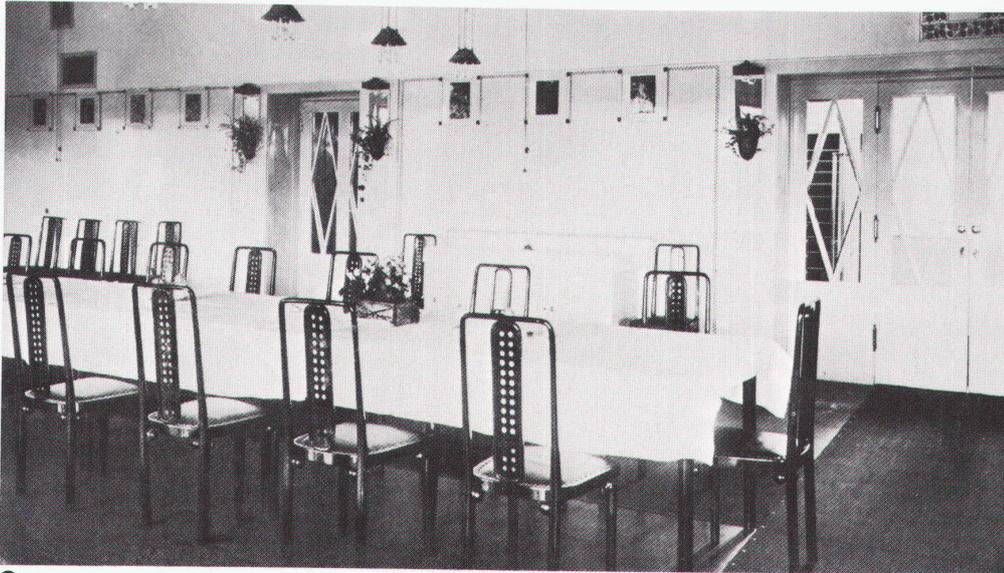
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



4 raum mit allem Schmuck und Tand eines gelebten Lebens.

Es ist das Schicksal dieser Monografien, dass man den archimedischen Punkt zum kulturellen Verständnis beider ausserhalb suchen muss. Erst ein Triangel bringt das System ins Gleichgewicht. Mit Koschka, der auch mit Hoffmann befreundet war, ist eine derartige Integrationsfigur angedeutet. Sicher würde auch das Verhältnis zu Le Corbusier aufschlussreiche Erkenntnisse bringen. Für Hoffmann hatte er reinste Bewunderung, würdigte des öfteren dessen Leistung und die der Wiener Werkstätte. Dagegen sind die ideellen Einflüsse von Loos auf Le Corbusier nicht zu leugnen. Das Konstrukt des «neuen Menschen», die Beschworung einer aufgeklärten Entwicklungsstufe der Menschheit, war ein verbindendes Element, für das Loos zweifellos die Urhebererschaft beanspruchte und deshalb ein eher respektvoll distanziertes Verhältnis zum erfolgreichen Le Corbusier hatte.

Das Problem par excellence von Loos und Hoffmann ist aber das Ornament – und mit ihm die Rolle der Frau im Wien der Moderne. In Sigmund Freuds Wien war das Ornament ein Symbol der Verdrängung mit äusserst hoher Mitteilungskraft. Es ist beileibe nicht anrühlich, unter dieser Voraussetzung Hoffmann als den Voyeur und Loos als den Liebenden zu bezeichnen. In den zwanziger Jahren präsentiert Hoffmann mehrmals auf Kunstgewerbeausstellungen einen «Ruheraum für eine Dame». Eine opulent dekorierte Nische, in der das lockende Weib den Mann auf Distanz hält. Unter der Bedeckung ruht eine unausgesprochene Aufforderung. Das Ornament, in der Folge, als sublimierte sinnliche Energie – und die muss immer neu definiert, immer neu erfunden werden. Beharrlich zeichnet Hoffmann so seine un-

zähligen Möglichkeiten, das Geheimnis zu ergründen, und lässt die Fabelwesen vor seinen Augen Gestalt annehmen. Auf diesen Blumenstrausen der Verdrängungen antwortet Loos mit dem exklusiven Bild des «Ewigweiblichen». Die Faszination der Tänzerin – Isadora Duncan, Josephine Baker, Bessie Bruce, seine Frau Elsie Altmann – vermittelte ihm eine ursprüngliche, fast klassische Animalität. Das Ornament war für Loos das Weibliche schlechthin, und da konnte – einmal für immer – nichts mehr hinzugefügt, ergänzt werden. So wird das ornamentale, das schmückende Prinzip zum Bestandteil des Hauses selbst, geht ein in die sorgfältige Auswahl des Materials. Das feine Muster exklusiven Marmors ist bei Loos «ornamental» verwendet.

In Gustav Klimts Bild hält «Nuda veritas» (1898) einen strahlenden Spiegel in der Hand. Die Blumen zu ihren Füßen sind eine Frühlingsbotschaft und sprissen aus fruchtbarer neuer Erde. Spiel und Leben, Hoffmann und Loos. Der Spiegel lenkt ab von der «nackten Wahrheit» – aber diese allein wäre nicht Architektur. Dietmar Steiner

Rukschcio, Burkhardt / Schachel, Roland: *Adolf Loos, Leben und Werk*. Ca. 700 Seiten, ca. 850 Abbildungen, davon 28 in Farbe, 23,5×28 cm, Leinen, ISBN 3-7017-0288-8, öS 1400,- / DM 198,-

Sekler, Eduard F.: *Josef Hoffmann, Das architektonische Werk*. 540 Seiten, 792 Abbildungen, davon 25 in Farbe, 23,5×28 cm, Leinen, ISBN 3-7017-0306-X, öS 1400,- / DM 198,-

3 Adolf Loos, Haus am Michaelerplatz Wien, 1910

4 Josef Hoffmann, Speisesaal im Sanatorium Purkersdorf, 1904

Tagtäglich

Die Schwierigkeit mit den Facetten

Schlagwörter haben Erfolg, der zwar meist kurzlebig bleibt. Darum folgt bald ein neues Schlagwort. Und dann noch eins. Und dann wieder eins.

«Der rechte Winkel ist schlecht; der nichtrechte Winkel verspricht menschliche Architektur.»

«Mit dem rechten Winkel schaffen wir ein Universum.»

«Beton ist schlecht, Holz ist menschlich.»

«Vorfabrikation ist architekturfeindlich. Es lebe das Handwerk!»

«Hightec ist Abbild unserer Welt.»

«Eine moderne Fassade, verglichen mit der eines Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert, drückt die ornamentale Armut aus, an der die Architektur seit etwa 50 Jahren leidet.»

«Vorfabrikation schafft die Lösung für die schnell wachsenden Städte.»

«Schneller und billiger bauen ist ein soziales Gebot.»

«Die Moderne ist tot.»

«Die Architektur ist autonom.»

«Wissenschaftlich objektiv muss die Architektur sein.»

«Die neue Sensibilität.»

«Das konzeptuelle Bauen.»

«Architektur muss ihre Vorbilder in der organischen Natur finden.»

«50 Prozent Energieeinsparung.»

«Das Hochhaus ermöglicht das lebensfreundliche Grün in den Städten.»

«Das Hochhaus ist sozial verantwortungslos.»

«Dulcolux bedeutet Fortschritt.»

«Die Geschichte ist der Urgrund der neuen Architektur.»

«Der Funktionalismus ist eine neue Humanität.»

«Tod dem Ornament.»

Das sind Schlagwörter, die sich – hier kreuz und quer aufgeschrieben – in verschiedenen Perioden unseres Jahrhunderts finden. Beim Leser haben sie wohl auch jetzt – im Wechsel zustimmende und ablehnende – Reaktionen ausgelöst.

Das schnelle Auslösen von Reaktionen ist eine Eigenschaft – ein Vorzug oft oder ein Nachteil – von Schlagwörtern: sie ersetzen die Argumente, und jeder versteht sie nach seinem Belieben. Oft vereinfachen Schlagwörter die Wirklichkeit, statt beschrieben wird sie von den Schlagwörtern immer zurechtgebogen.

Die korrekte Beschreibung der Wirklichkeit erfordert den Reichtum an Nuancen. Eine Fülle von feinen, genau gesehenen Unterscheidungen erlaubt keine Schlagwörter. Nur ist die Lektüre einer facettenreichen, zutreffenden Beschreibung mühsam. Sie braucht Zeit, Konzentration, Urteilskraft und ein grosses Erinnerungsvermögen, damit beim Lesen der Faden nicht verlorengeht. Sie setzt die Neugier voraus und die Freude, neue Erkenntnisse zu gewinnen, die im Alltag nicht immer und unvermittelt genutzt werden können. Haben deshalb die facettenreichen Beschreiber mehr Mühe, mit ihrer Meinung anzukommen, als die Verfasser von Schlagwörtern?

Franz Füeg